

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden
Buchdrucker-Sammelnummer: 25 241
Rut für Nachdruckspredikte: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Juni 1928 bei täglich wöchentlicher Auflistung frei. Danach 1.70 Mark.
Postbezugspreis für Monat 3.40 Mark ohne Postzulassungsgebühr.

Einzelnummer 10 Pfennig.

Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einzelpreis 30 mm breite Seite
20 Pf., für aufwärts 25 Pf., die 30 mm breite Seitenseite 200 Pf., außerhalb
12 Pf., außerhalb 25 Pf., die 30 mm breite Seitenseite 200 Pf., außerhalb
250 Pf. Übersetzung 30 Pf. Auslandserhaltung gegen Postauszeichnung.

Rückdruck nur mit bestätiger Quellenangabe ("Dresdner Rade") zulässig. — Unverlängerte Zeitungen werden nicht aufgenommen.

Schreiberleitung und Hauptgeschäftsstelle
Marienstraße 33/42
Druck und Verlag von Siegel & Reichardt in Dresden
Postleitzahl 1068 Dresden

Auf der Suche nach einer Regierung.

Die Wünsche und Absichten der Sozialdemokratie. — Stresemann macht als „Fachminister“ nicht mit.

Löbe auch bei Stresemann.

Berlin, 1. Juni. Zu der Frage, wie sich die Sozialdemokratie die Bildung der neuen Regierung denken, schreibt heute der "Vorwärts": In verschiedenen jährlichen Parteiblättern wird an dem Vortag des "Vorwärts" vom letzten Sonntag lebhafte Kritik geübt. Die Kritiker glauben, aus diesem Aufsatz herauslesen zu können, daß wir den Eintritt der Partei in eine Regierung der Großen Koalition keine Bedingungen beurteilen. Doch hat der "Vorwärts" schon kurz nach den Wahlen davor gewarnt, die Große Koalition als die Patentlösung zu proklamieren und damit die Vorstellung zu erzeugen, als stände alles, was wird oder nicht wird, im Belieben der Volkspartei. Inzwischen hat auch der Reichspräsident, Genosse Löbe, in seiner Besprechung mit dem Reichspräsidenten den gleichen Standpunkt vertreten.

Die Große Koalition ist eine der vorhandenen Möglichkeiten, aber nicht die einzige.

Selbstverständlich sind wir der Meinung, daß man der Sozialdemokratie, die zur Führung bei der Regierungsbildung berufen ist, nicht eine von vornherein gebundene Kursvorstufe mitgeben darf. Ebenso selbstverständlich ist die Auffassung, wir wollten einen bedingungslosen Eintritt in eine künftige Koalitionsregierung. Selbstverständlich wird der Sozialdemokrat, der den Auftrag zur Regierungsbildung übernimmt und der dann verschiedene Mitglieder bürgerlicher Parteien zum Mittun auffordert, sagen müssen, wie er sich das Regieren vorstellt. Man wird versuchen, sich darüber zu verständigen, was zunächst einmal an tun und was zu unterlassen ist. Aus diesen Verhandlungen wird sich dann ergeben, welche Koalition und ob überhaupt eine gebildet werden kann. Vorwirkt warnt, daß was der Versuch, in wen ausgedehnten Verhandlungen ein umfassendes Programm auszuarbeiten, das die Partei für unbegrenzte Zeit festlegen soll. Wenn man aus Angst, es könnte sonst zu einer Auseinandersetzung, alles im Vorstand regeln will, regelt man in Wirklichkeit gar nichts. Wenn es und an die Meinung vertreten wird, die Sozialdemokratie müsse, solange sie nicht allein regieren könne, unter allen Umständen in der Opposition bleiben, so erübrigt sich sofort die Frage,

gegen wen Opposition gemacht werden soll.

Zu gehört doch unter allen Umständen eine Regierung, gegen die man Opposition machen kann. Wenn aber die nicht zu finden ist, was dann? Kann keine Regierung gebildet werden, dann haben wir den Verfall der parlamentarischen Demokratie und spielen das Spiel der Diktatur und des Faschismus.

Von einigen Parteizeitungen und Parteiblättern wird ein außerordentlicher Parteitag gefordert, um diesen ganzen Fragenkomplex zu besprechen. Aller Wahrscheinlichkeit

nahe nach würde dieser Parteitag zu dem Schluß kommen, daß er der neu gewählten sozialdemokratischen Fraktion die Verantwortung nicht abnehmen kann. Der "Vorwärts" schließt seine sehr ausführlichen Darlegungen, die erneut bestätigen, daß

die Bildung der Regierung überaus schwierig und langwierig

sein wird, mit dem Satze, daß die Fraktion zu entscheiden haben werde, und daß sie sich bei ihrer Entscheidung von dem Wunsche, den arbeitenden Mäßen mit allen Kräften zu dienen, leiten lassen werde. Aus diesem Wunsche und der mit ihm verbundenen Wiedereinführung des schematischen Abstundentages, neuer Lohn erhöhungen usw. dürfen sich wahrscheinlich die Schwierigkeiten ergeben, die, wenn nicht schon die Bildung, so doch ein längeres Amtieren einer Großen Koalition unmöglich machen, da sich gerade die Deutsche Volkspartei als die Wahrerin nationaler Interessen gegen solche Wünsche lebhaft wenden müssen.

Wie leicht mitgeteilt wird, hat sich der Reichspräsident Löbe nach seinem geürteuten Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg auch zum Reichsaußenminister Dr. Stresemann begeben. Der Besuch hätte eigentlich dem Rekonvaleszenten gegolten und sei schon mehrere Tage vorher angekündigt worden. Von den Berliner Blättern weicht die "Vorwärtszeitung" eingehend über diesen Besuch bei Dr. Stresemann zu berichten. Sie teilt u. a. mit: Es konnte selbstverständlich nicht ausbleiben, daß bei diesem Krankenbesuch auch von Politik und vor allem von den bevorstehenden Verhandlungen über die Regierungsbildung gesprochen worden ist. Der Inhalt der Unterredung zwischen Stresemann und Löbe ist natürlich nicht bekannt, aber man geht wohl nicht fehl in der Vermutung, daß die Sozialdemokratie, die bei der Regierungsbildung die führende Rolle spielen soll, auf das Verbleiben Stresemanns als Außenminister im künftigen Kabinett großen Wert legt und daß dies auch in irgendeiner Form dem Reichsaußenminister bereits zur Kenntnis gebracht worden ist.

Es liegt nahe, daß Dr. Stresemann auf eine solche Ausdeutung hin erklärt haben dürfte, er könne als Führer der Deutschen Volkspartei unmöglich in ein ausgesprochen parlamentarisches Kabinett als eine Art Fachminister einzutreten, sondern nur dann, wenn seine Fraktion der Regierungskoalition angehört.

Wie wir von unternrichteter Seite dazu noch erfahren, dürfte diese Darstellung, insbesondere die Betonung, daß Dr. Stresemann nicht als sogenannter Fachminister, sondern als Führer und Vertreter seiner Partei dem Kabinett angehören will, zutreffend sein.

Neue Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad.

Ultimatum oder nicht?

Berlin, 1. Juni. Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der italienische Gesandte in einer neuen Note, die ultimativen Charakter trägt, Benutzung verlangt, in Form von Beleidigung der Beamten, die für die Nichtverhinderung der Demonstrationen verantwortlich sind, sowie Schaden erlaß an die italienischen Staatsbürgern in Süßlawien, die durch die Demonstrationen geschädigt wurden. Die italienische Note soll u. a. darauf hinweisen, daß die italienisch-süßlawischen Beziehungen bei Nichterfüllung dieser Forderungen in kürzester Zeit schwer beeinträchtigt würden.

Im Gegenzug zu dieser Meldung behauptet der Belgrader Rechtsanwalt der Londoner "Times", daß die neue italienische Note zwar Benutzung und Entschädigungen verlangt, aber nicht ultimativ sondern in freundlichen Tönen gehalten sei. Die Note gebe der Hoffnung Ausdruck, daß keine weiteren Zwischenfälle dieser Art die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern stören möchten. Die Antwort der jugoslawischen Regierung an Italien wird, wie der Rechtsanwalt weiter meldet, im Laufe des heutigen Freitag ausgelegt werden. Angesichts des verbindlichen Tonnes der italienischen Note hält man es für möglich, daß den italienischen Forderungen nachkommen werden könne, ohne den jugoslawischen Nationalstolz zu demütigen.

Das Belgrader Kabinett stellt die Vertrauensfrage.

Belgrad, 1. Juni. Mit Spannung wurde die gestrige Sitzung des Klubs der Radikalen erwartet. Auf der Tagesordnung stand die Abstimmung über die Vertrauensfrage für den Ministerpräsidenten Bulitschewitsch. Bulitschewitsch gab einen Rückblick über die Tätigkeit des Kabinetts und verlangte die Abstimmung in der Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab 88 Stimmen für und 12 Stimmen gegen Bulitschewitsch.

Will Tschangholin Peking vertheidigen?

Unklare Meldungen.

London, 1. Juni. Die japanischen Behörden sind auf Grund der gestern aus Peking in Tokio eingetroffenen Mitteilungen der Ansicht, daß Tschangholin im Gegensatz zu dem ihm von maßgebender japanischer Seite gegebenen Rat entlassen ist, Peking zu verteidigen. Die Verzögerungen bei seinem Rückzug werden als Selbstmord bezeichnet. Der Einsatz der Südarmee in Peking ist nur noch eine Frage von Tagen. Tschangholin hat einen dringenden Befehl an seine Generale geändert, sich auf Tientsin zurückzuziehen, vorausgelegt, daß der Rückzug in geordneter Weise durch die auständische Zone erfolgen kann. Die japanische Botschaft in Peking vertritt die Ansicht, daß die Übertragung der Macht Tschangholin an einen der Befehlshaber der Südarmee friedlich erfolgen wird und daß die Ausländer keines besonderen Schutzes bedürfen.

Irlands Antwort an Kellogg.

London, 1. Juni. Die Regierung des irischen Freistaates gibt ihre Antwort auf die Kelloggnote bekannt. Sie begrüßt die amerikanische Einladung herzlich und ist in vollem Einverständnis mit dem Hauptartikel des Vertragentwurfs, von dem sie erhielt, daß er die friedliche Regelung lösung internationaler Streitfragen sicherstellen werde. Die Regierung des irischen Freistaates nimmt die Einladung der amerikanischen Regierung, gemeinsam mit den anderen Staaten Verhandlungsteilnehmer zu werden, ohne Vorbehalt an.

Von den britischen Dominions haben auch Neuseeland und Kanada der amerikanischen Regierung ihre Zustimmung zu den Friedensversicherungsvorschlägen Kelloggs mitgeteilt. Die Antwortnote der neuseeländischen Regierung spricht in allgemeiner Form die Zustimmung zu den Kellogg'schen Plänen und die Bereitwilligkeit zur Teilnahme an weiteren Verhandlungen aus.

Abreise der deutschen Delegation nach Genf. Die deutsche Delegation für die Amtsausübung des Völkerbundrates unter Führung von Staatssekretär von Schubert wird am Freitagabend gegen 8 Uhr Berlin verlassen.

Wilkins über seinen Nordpolflug.

Teilnahme unserer Berliner Schriftsteller.

Berlin, 1. Juni. Die Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftfahrzeug veranstalte am Donnerstagabend an Ehren der beiden Nordpolflieger Wilkins und Gyllson eine Festfeier im Plenarsaal des Preußischen Landtages, bei der Kapitän Wilkins über seinen Nordpolflug und dessen wissenschaftliches Ergebnis sprach. Die Nordpolflieger wurden bei ihrem Erscheinen auf der Präsidententribüne mit lebhaftem Beifall begrüßt. Prof. Wegener dankte ihnen, daß sie der Einladung der Gesellschaft gefolgt seien, und gab dann ein Telegramm Fritz von Rantzen bekannt, in dem dieser bedauert, daß er Wilkins und Gyllson nicht persönlich den Dank für ihre große Tat zum Ausdruck bringen könne. Der Meder erinnerte an das Schicksal Nobles und betonte mit besonderem Nachdruck, daß selbst wenn er ein Opfer seines flügeln Vorhabenseins geworden wäre, sich doch immer wieder Menschen finden würden, die sich durch nichts abhalten lassen, in unerledigte Gegend vorzuholen, um der Wissenschaft zu dienen. Solche Männer der Tat seien auch Wilkins und Gyllson.

Gehirnrat Prof. Hellmann, der Ehrenpräsident der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, die vor einigen Tagen anlässlich ihrer Hundertjährfeier Kapitän Wilkins die Karl-Ritter-Medaille verliehen hat, überreichte dem Nordpolflieger unter stürmischem Beifall der Festversammlung die Auszeichnung. Hierauf ergriff Kapitän Wilkins selbst das Wort, um in englischer Sprache den Flug und dessen wissenschaftliche Ergebnisse zu schildern. Kapitän Wilkins erwähnte zunächst, daß er vor drei Jahren zum ersten Male von der Aeroartik geboren und damals beschlossen habe, ihr seine Dienste und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Wilkins betonte dann, daß er bereits vor Jahren mit Byrd und General Noble die Möglichkeit eines Polfluges erörtert habe. Zur Ausführung der Expedition seien bereits im Jahre 1925 kleine Expeditionen gemacht worden, um die meteorologischen und sonstigen Verhältnisse in der Polargegend systematisch zu erforschen. Im ganzen sind zwölf dieser kleinen Fahrten gemacht worden. Aus ihnen hatte man die Nebersonden gewonnen, daß der Frühling die geeignete Zeit für eine Nordpolexpedition sei, da in den Sommermonaten dicke Nebel die Polargegenden bedecken. Zur Vorbereitung sei man mehr als 300 Meilen von Point Barrow hinausgezogen, um auch festzustellen, ob eine Landung auf dem Eis, die man zunächst für unmöglich hielt, vorgenommen werden könnte. Die Expedition habe vor allen Dingen die Aufgabe gehabt, festzustellen, ob sich in der Polargegend Land befindet. Wilkins betonte sodann interessante Mitteilungen über die wissenschaftlichen Ergebnisse, Tiefenlotungen und meteorologischen Feststellungen, die bei den Vorerkundungen gemacht worden sind, mangels geeigneter Apparate aber erst bei der letzten Expedition vervollständigt werden konnten. Besonders interessant gestaltete sich die Schilderung von der Landung bei der ersten Expedition, wo die Maschine wegen Brennstoffmangels nicht weiterfliegen konnte und Wilkins

18 Tage zu Fuß durch die Eiswüste wandern mußte. Er wies darauf hin, daß ein Nordpolflug auf das sorgfältig vorbereitet werden müsse und daß die Teilnehmer einer solchen Expedition auch auf die Möglichkeit gefaßt sein müßten, sich tagelang durch das Eis hindurchzuarbeiten. Wilkins meinte, wenn er nicht mit Stephenson Jahrelang vorher derartige Eiswanderungen vorgenommen haben würde, hätte er kaum die Strapazen anhalten können. Es sei ein Wahnkind, ohne völlig genaue Kenntnis der meteorologischen und sonstigen Verhältnisse eine Expedition in die Arktis zu unternehmen.

Auch über den gesunkenen Flug von Point Barrow nach Spitzbergen machte Kapitän Wilkins sehr interessante Angaben. Vor allem schilderte er die außerordentlichen Schwierigkeiten, die das Fliegen zu überwinden hatte. Man war auf dicke Nebelwände gestoßen, die man nicht ohne eine große Kursschwankung hätte umfliegen können. Obwohl man lange Zeit ohne Sicht geflogen war, blieb die Maschine infolge der genau arbeitenden Apparate jedoch im richtigen Kurs. In Richtung Grönlands war besonders schlechtes Wetter gemeldet worden und durch die Wolken war überhaupt nichts zu sehen. Gerade wollte man umkehren, als Wilkins rief, daß man fast über Kap Columbia, der Nordküste von Grönland, befände, also völlig Forrest gesunken war. Bei Spitzbergen erlebte man einen so katastrophalen Sturm, wie man ihn dort überhaupt selten zu führen bekommt. Ein Mann, der dem Feind an entgegengesetzte wurde, kam um, und zwei Jäger liegen infolge des Sturmes jetzt noch im Hospital. Trotz allem sei es aber gelungen, platt zu landen. Die Expedition habe ein Material an wissenschaftlichen Feststellungen gesammelt, das für spätere Expeditionen sicherlich von großem Wert sein werde. Mit besonderer Genauigkeit stellte Wilkins fest, mit welcher Vorarbeit die Aeroartik die Erforschung des Polargebiets vorbereite.

Die Versammlung dankte Wilkins für seine Ausführungen mit lebhaftestem Beifall. Prof. Wegener teilte in seinem Schlusswort mit, daß die Aeroartik Wilkins und Gyllson zu ihren ersten Ehrenmitgliedern ernannt habe.